

Logentür auf und Henny Porten tritt an die Brüstung: weißes Kleid, Hermelin, strahlende Erscheinung, alles blickt hinauf, jeder kennt sie, jeder nennt sie . . .

Und zum dritten schrillen die Klingeln durch das Haus. Da wird es ganz still, wird es dunkel. Lautlos hebt sich der Vorhang. Das Spiel beginnt.

In der Pause wogende Massen. Gruppen bilden sich, lösen sich auf, man promeniert, man plaudert, Stimmengeschwirr erfüllt das Haus. Die Luft ist heiß, tausend Parfüms fluten durcheinander, erregte Augen streicheln nackte Schultern, so nah, so fern. Treppauf, treppab ein Strömen.

Und noch einmal das Haus vor dem Vorhang, mit diesem Meer von Köpfen, diesem Meer von Gesichtern. Noch einmal erlischt das Licht, noch einmal zittert Erwartung, trinkt das Auge gebannt die hellen Bilder der Bühne: Spiel im Spiel, das wir Premiere nennen, in dem wir, das Publikum, Akteurs und Aktrizen sind wie die da auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Schlußbild, letzte Pointe, Vorhang! Jäh

setzt der Applaus ein, tosend, ein Orkan. Begeisterung jubelt den Autor hervor, die Darsteller, den Regisseur, immer wieder. Und erst als der eiserne Vorhang sinkt, leert sich das Haus.

Der Kampf um die Garderobe: das Satyrspiel. Kluge umgehen das, lassen sich die Sachen vom Logenschließer parat legen. Und schon schieben sich draußen auch die Wagen heran, einer nach dem andern, die Straße wimmelt von Autos, die Scheinwerfer schießen Kreuzfeuer . . .

Wohin? Zum Bristol, zum Adlon, zum Eden . . . zum Theater-, zum Premiersouper. Intime Stunde im Lichterglanz eines Hotelrestaurants . . . Zwei Gläser klingen zusammen. Zwei Frauenaugen glänzen froh. Welch schöner Abend!

Und während Henny Porten durch die Nacht nach Hause fährt, klappern im Zeitungsviertel die Setzmaschinen die Lettern zu den Vornotizen zusammen, die die Herren Kritiker in aller Eile telephonisch ihren Blättern zugehetzt haben. Premieren-Ende! Das Spiel ist aus.



*Henny Porten und ihr Gatte beim Souper nach der Vorstellung*